

Marlene Kripser

**„Das *ordentliche* Leben der
Marlen Haushofer“**

Ein Essay

Ennsthaler Verlag Steyr

ALLES SCHREIBEN IST FIKTION.

Ob über erfundene Protagonisten oder über sich selbst macht wenig Unterschied. Und alles ist Erinnerung, ein Hinterherschreiben, im Moment des Schreibens schon vergangen, gefiltert und verfremdet. Sobald Leben in Schreiben übergeht, wird Erlebtes zur Reflexion. Marlen Haushofer sagt, dass letztlich alles Schreiben autobiographisch sei und alle ihre Figuren von ihr abgespaltene Persönlichkeiten. In diesem Sinn finden wir Marlen Haushofers projiziertes Ich in all ihren weiblichen Figuren, deren Geschichten sich zu einer einzigen grossen Figur zusammenfügen. Die Namen wechseln mit den Situationen, aber die weibliche Gestalt bleibt die gleiche: lauter Rückzugsfiguren, die sich im entscheidenden Moment ihrer eigentlichen Aufgabe entziehen, verletzte Menschen, die sich zum

Selbstschutz hinter einer Wand, einer Tapetentür,
einer Mansarde verschanzen.
Schon die kleine Meta in *Himmel, der nirgendwo
endet* hockt am Grund der Regentonne
und brütet über ihrem kindlichen Weltschmerz.
In einer frühen Erzählung versteckt
die junge Ehefrau ein Myrtenbäumchen vor
ihrem Mann in der entferntesten Ecke der
Dachkammer, um es voller Andacht zu betrachten:
der heimliche Besitz einer Pflanze
als Rettungsanker des ureigensten Ichs.
Von Mal zu Mal zwingender treten Frauen
die Flucht in die Isolation der Innenräume
an: allein sein, in einem Zimmer für sich allein.
Frauen, die inmitten ihrer Familie unzugängliche Inseln
errichten, um ein Minimum
an Überlebensfreiraum zu erzwingen.
Aus der *Tapetentür*: "Eine Tür hinter sich
zusperrern, was konnte es schon Besseres geben?"
In *Eine Handvoll Leben* verlässt Betty
ihren Mann, ihr Kind und auch ihren Liebhaber
mittels vorgetäuschten Selbstmords,
um ein neues, eigenes Leben zu beginnen.
Die (namenlose) Frau in der *Mansarde* wird

taub (sie hatte einfach "vergessen", wie man hört), um sich von der lieblosen Familie abzuschotten. Unwillkürlich identifiziert man diese Frauen mit Marlen Haushofer. Aber es gibt wenig konkrete Fakten und Anhaltspunkte, um aus ihrem Werk unmittelbare Schlüsse auf ihr Leben zu ziehen, einem Leben auf der ständigen Flucht vor sich selbst. Sie ging schreibend ihren Weg zwischen Anpassung, Widerstand und Resignation. Selbst wenn Marlen Haushofer zu ihren Lebzeiten eine Autobiographie geschrieben hätte, wäre sie in die Falle der Selbsttäuschung gegangen. Sie hat es vorgezogen, ihr Leben zu literarisieren, es in Bildern zu verdeutlichen und zugleich zu verschleiern. Ein Faktum ist: Marlene Haushofer starb im 50. Lebensjahr an Knochenkrebs. Würde man interpretieren, könnte man sagen, sie hat sich frühzeitig einem weiteren Leben entzogen.